

# Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Gerveng. 8. Administration Gerveng. 6. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 51.

Cilli, Donnerstag, den 26. Juni 1884.

IX. Jahrgang.

## Der untersteirische Fortschrittsverein.

Zwei Jahre sind es bereits, daß von hundert der besten Patrioten Steiermarks ein Verein gegründet wurde, welcher den geistigen und materiellen Fortschritt mit ganz besonderer Rücksicht auf die landbautreibende Bevölkerung fördern, die constitutionellen Freiheiten aufrecht erhalten und fortentwickeln und die Integrität der Steiermark und deren Landesinstitutionen wahren soll. Es ist dies der untersteirische Fortschrittsverein, dessen constituirende Versammlung nach mancherlei Hindernissen am 31. Mai v. J. im Casinoaale zu Cilli stattfand. Aus allen Theilen unseres schönen Heimatlandes waren ernste Männer herbeigeeilt, um dieser Versammlung einen besonderen Nachdruck zu verleihen, und trotz der Mißgunst der Zeiten, trotz der geringen Sympathien, welche liberale Anschauungen gewissen Ortes erregen, und trotz der verächtlichen Denunciationen, womit unsere Gegner in Ermanglung von Argumenten den Muth der Ueberzeugung zu dämmen suchten — ihre unerschütterliche Solidarität als deutsch-fortschrittliche Parteigenossen documentiren. Es bedurfte gewiß einer schweren Prüfungszeit, um mit Hintanzetzung jeglicher Bedenken frei und offen auf den politischen Plan zu treten und jenen finsternen Gewalten, die man in unserem aufgefällten Jahrhundert lange nicht für ernst nehmen wollte, zu zeigen, daß alle gesponnenen Ränke und alle Hinterlist, durch welche das leichtgläubige Volk umgarnt, bethört und verduimt werden sollte, durchschaue und daß man es aufgegeben habe, mit verschränkten Armen Intriguen zuzusehen, welche slovenischer Größenwahn und clericale Herrschgelnisse einleiteten.

Liebe zum Volke und die Sorge um das gemeinsame Wohl waren es, welche den Un-

## Ein erster Streit.

Sie hatten sich gezanft, die jungen Neuvormählten, über irgend eine Kleinigkeit, wie das gewöhnlich der Fall ist. Aber sie hörte als rechte Frau nicht auf, ganz ernstlich zu schmollen, obwohl sich ihr gutmüthiger Hans alle erdenkliche Mühe gab, die Zürnende zu besänftigen. Sie wurde erst dann wieder gut, als er die Geduld verloren, seinen Hut ergriffen und das Zimmer verlassen hatte.

„Wie gut haben es doch die Männer“, senkte die kleine Frau, während sie, am Balkonfenster stehend, ihrem Manne nachsah, ter die Marmorstufen des Gasthofes hinabgesteigt war, sich in eine Gondel geworfen hatte und jetzt in dem schwarzen Boote pfeilschnell den Canal Grande hinauffuhr. „Wie gut haben sie's! Wenn sie böse sind, setzen sie ihren Hut auf und gehen aus, während wir mit unserer üblen Laune zu Hause bleiben müssen. Wie wäre es, wenn ich ihm folgte. Warum soll ich nicht auch meinen Hut aufsetzen und fortgehen? ...“

Während Frau Lili über die Schicklichkeit eines solchen kühnen Schrittes nachsann, wie der war, in den Fliederwochen mütterseelenallein in einer fremden Stadt umherzuschlendern, glitt Hansens Gondel sanft über die Wasser-

tersteirischen Fortschrittsverein ins Leben riefen. Liebe zum Volke, welches durch Wähler und Streber irreführt, seine eigenen Interessen zu verkennen begann und sich willenlos den politischen Aufgeboten im Trüben fischender Agitatoren fügte; Sorge um das gemeinliche Wohl, welches vor Allem durch rücksichtslose Ausbeutung des Landvolkes und durch das leichtsinnige Schalten und Walten pervasivischer Mandatare mit dem sauer erworbenen Verdienste des Bauers erschüttert wurde.

Dazu gesellte sich noch das immer unverblümt werdende Verlangen nach Trennung unseres Heimatlandes. Zwar sprachen gewisse Abgeordnete, welche das Monopol der Schluahheit gepachtet zu haben wähnen, nur von einer administrativen Theilung Steiermarks mit einer Statthalterei-Expositur in Marburg oder Cilli; daß indeß dieses bescheiden sein sollende Begehren einen Hintergedanken enthält, daß es nur als der Anfang des Endes betrachtet wird, darüber kann bei Niemandem, der die Unerfättlichkeit pervasivischer Aspirationen nur theilweise kennt, ein Zweifel obwalten, denn, daß die Idee eines Königreiches Slovenien noch immer, wie das Gold der Ribelungen in der Tiefe des Rheines, in den Herzen national-clericaler Schwärmer glüht, zeigt das mastige Auftreten des neugewählten Abgeordneten der Bettauer Landgemeinden. Der Gedachte ist allerdings kein Diplomat nach dem Sinne Talleyrands, denn er schwagt aus der Schule, ihm geht der Mund von dem über, wovon das Herz voll ist. Sein Telegramm, das er aus Anlaß der Fahnenweihe an den „Savinski Sokol“ richtete, das wir bereits in unserer letzten Nummer reproducirten und das bekanntlich lautet: „Der heilige Geist, der die Apostel zur Ausführung ihrer glückseligen Sendung entflamte, ermutigte nach dem Beispiele der Czernagorzen die Verständigen zu

flüche. Indesß wollte dem Einsamen der große Kanal heute nicht recht gefallen. Zwar standen die kunstreichen Paläste der unvergleichlich schönen Wasserstraße noch in alter Pracht, ja, der Abendsonnenschein verklärte geradezu die wettergebräunten Fagaden, indem er einen goldenen Schimmer auf ihre Säulenfenster, ihre feindurchbrochenen Altanbrüstungen und Rosetten, ihre von der Fluth gebadeten Marmorstufen warf. Aber all' die Herrlichkeit gefiel dem guten Hans nur halb, weil ihm seine kleine Frau nicht zur Seite saß, die sich sonst so liebevoll an seine Schulter schmiegte und deren warme Hand unter den Spitzen ihrer Mantille seine Rechte mit festem Drucke zu halten pflegte. Schon war die Sehnsucht nach dem hübschen Weibchen nahe daran, Hans in den Gasthof zurückzutreiben, als ihm der Gondoliere mittheilte, daß in den Giardini Publici ein großes Maskenfest stattfindet.

Una cosa stupenda! Ein herrliches Schauspiel!“ versicherte der Fährmann und fragte, ob er den Signore nach den öffentlichen Anlagen rudern dürfe.

Der erste Gedanke des jungen Mannes war, Lili abzuholen und mit ihr das Costümfest zu besuchen, dessen Herrlichkeit die Zeitungen schon seit einigen Tagen im Voraus gepriesen. Aber dann besann er sich eines

einträchtiger slovenischer und slavischer Arbeit. Es lebe die bald vereinigte Heimat Slovenien! Es lebe das hundertmillionige Slaventhum!“ beweist, daß der Gedanke, das Phantasiereich zu incarniren, trotz mannigfacher Ablenkung noch immer die heutigen Wortführer erfüllt.

Traurig und charakteristisch für die heutigen Verhältnisse ist es, daß solchen destructiven Tendenzen Thür und Angel geöffnet werden, daß ohne Schen vor eventuellen Folgen denselben Vorschub geleistet wird. Als solche Vorschubleistung möchten wir auch die angekündigte Sprachenverordnung für Untersteiermark bezeichnen, welche doch nur einzelnen Abgeordneten in den Augen der Wähler ein gewisses Relief verleihen soll, namentlich angesichts der kommenden Landtagswahlen.

Der Untersteirische Fortschrittsverein, welcher am 29. d. in der freundlichen deutschen Stadt Windisch-Feistritz seine Jahresversammlung abhält, wird in wenigen Wochen seine Feuerprobe ablegen müssen. Zum ersten Male wird in unserem engeren Heimatlande ein politischer Verein, dem die Elite der deutsch-fortschrittlichen Partei angehört, auf das Vorgehen bei den Wahlen in größerem Umfange Einfluß üben, und sich dafür einsetzen, daß Separationsgelüste unschädlich gemacht werden. Wir erwarten daher, daß bei obgedachter Versammlung, zu der die Bürgerschaft von Windisch-Feistritz die glänzendsten Vorbereitungen trifft, unsere Parteimänner recht zahlreich erscheinen und ihre Solidarität aufs neue kräftig betonen werden, damit man maßgebenden Ortes endlich einzusehen beginne, daß alle Versuche, das untersteirische Bürgerthum seinen deutsch-fortschrittlichen Idealen zu entfremden, die Opposition nur verstärken, doch nie lähmen können. Nicht in leeren Worten, sondern in Thaten pflegt der deutsche Untersteirer seine Bestimmung zum

Besseren, oder eigentlich eines Schlechteren, wie alle Leserinnen mit mir sagen werden. Wenn er allein ging, wenn er recht lange ausblieb, so bekäme die kleine Frau gewiß allen Respect vor seiner eheherrlichen Unabhängigkeit, seiner männlichen Festigkeit und fände lange nicht mehr den Muth, ihn durch Schmollen aus ihrer Nähe zu vertreiben.

Er ging denn allein, nicht wenig stolz auf seinen diplomatischen Schachzug.

Beräuschlos schoß die Gondel den Canal Grande hinab, an der Heilskirche, der Piazzetta und dem rosenfarbenen Dogenpalaste vorüber, wan sich zwischen den im Hafen ankernden Schiffen hindurch und fuhr zu den weißen Steinstufen der am Wasser gelegenen Giardini Publici.

Es dämmerte schon, als sie hier einlangten. Farbige Lampions leuchteten aus den dunklen Bäumen hervor, Männer, Frauen und Kinder in den verschiedensten Trachten wogten umher, rauschende Musik erklang und oben am blauen Himmel zitterten die ersten Sterne.

Nicht sobald war Hans aus dem Boote an's Land gesprungen, als eine zweite Gondel, die schon eine Weile dicht hinter der seinen gefahren, an den Steinstufen anlegte, um eine Dame in elegantem schwarzen Domino an's Ufer zu setzen.

Ausdrucke zu bringen. Er scheut keine materiellen Opfer, um das gesteckte Ziel zu erreichen und je verwohrener die Verhältnisse werden, desto mannhafter, desto freimüthiger ist sein Auftreten. Bei ihm, der täglich die abschreckenden, schier eklen Opfer sieht, die dem nationalen Moloch in die Arme geworfen werden, kann von einer Verblendung wohl nicht die Rede sein, und wenn man von einer Bitterkeit spricht, so möge man bedenken, daß dieselbe nicht künstlich, wie bei der wendischen Landbevölkerung erzeugt wurde, sondern daß sie der eigenen Anschauung über den Lauf der Dinge in den letzten fünf Verjöhnungsjahren entstammt. Und wahrhaft, man müßte ein schlechter Patriot und ein noch schlechterer Steirer sein, wenn man Erscheinungen gegenüber, die Unfähigkeit und Egoismus auf die Bildfläche warfen, kalt bliebe.

### Fachschule für Holz-Industrie in Gottschiee.

Man schreibt uns aus Gottschiee: Die Stadtgemeinde Gottschiee, der Mittelpunkt des einstigen Herzogthums, eine deutsche Enclave in dem südöstlichen Winkel von Krain, errichtete vor 2 Jahren eine Fachschule für Holz-Industrie mit dem speciellen Ziele: Hausindustrielle Schnitzerei und Drechslerei und die Stockerzeugung zu pflegen, für welche nebst einem ansehnlichen Reichthum an Rohstoffen eine Menge Anknüpfungspunkte in dem Charakter und den Fähigkeiten der dortigen Bevölkerung liegen. Die Schule wurde in provisorischen Localitäten untergebracht und ein tüchtiger Lehrkörper bestehend aus zwei Practikern und zwei Theoretikern eingesetzt. Die Lehrergehalte übernahm der deutsche Schulverein, die Stadtgemeinde Gottschiee die übrigen Lasten.

Die Central-Commission zur Leitung des gewerblichen Unterrichtes faßte in ihrer letzten Session den einstimmigen Beschluß, das Gesuch der Stadtgemeinde Gottschiee um eine Subvention befürwortend zu erledigen, unter der Bedingung, daß eine fachmännische Inspection über verschiedene Verhältnisse Klarheit verschaffe. Auch der Landes-Präsident von Krain, welcher gleichfalls eine Subventionirung der Schule durch den Staat wärmstens befürwortete, wünschte eine fachmännische Inspection, welche in den letzten Tagen durch den technischen Fachschul-Inspector, Hofrath Exner, thatsächlich vorgenommen wurde und ein überaus günstiges Ergebnis lieferte. — Während der Anwesenheit des Hofraths Exner fand die feierliche Uebergabe des Maria Stampf'schen Stiftungshauses an die Gemeinde zu dem Zwecke statt, in dieser ansehnlichen Realität die junge Lehranstalt, von der mit nächstem October der III. Jahrgang

Hans, der noch auf der obersten Stufe stand, stuzte bei dem Anblicke dieser Dame. Das war ja Lili! Nichts fehlte. Das ihr Goldhaar, welches aus dem schwarzen Domino hervorquoll, ihre kleinen schmalen Hände und Füße, die kirchrothen Lippen, die die Spitzen des schwarzen Lärchens nicht zu verbergen vermochten, das ihr Gang, ihre Haltung. Etwas größer wollte sie ihm scheinen. Aber dadurch ließ er sich nicht beirren, sondern dachte, ein Domino sei ein täuschendes Kleidungsstück und trat lachend auf den schwarzen Domino zu.

„Kleine Heze“, sagte er, „wie konntest Du Dir so schnell einen schwarzen Domino verschaffen?“

Die Dame warf den Kopf zurück und schien vorbeigehen zu wollen. Hans aber ergriff ihre Hand, zog dieselbe durch seinen Arm und sagte: „Da Du schon gekommen bist, gehen wir zusammen.“

Die Dame lachte. „Für wen hältst Du mich denn?“ fragte sie in deutscher Sprache mit fremdländischer Betonung.

„Aber, liebste Lili!“ protestirte er und zog sie mit sich fort unter die Bäume. „Die eigene Muttersprache zu radbrehen ist Sünde. Wenn ich noch gezweifelt hätte, so würde mir Deine Stimme verrathen haben, daß Du's bist.“

eröffnet wird, unterzubringen. Die Localitätenfrage ist auf diese Art in der glücklichsten Weise gelöst. Bei der enthusiastischen Theilnahme der Bevölkerung an dieser Schule konnte man sich nicht versagen die wahrhaft großmüthige Widmung des Herrn Stampf, eines gebürtigen in Prag lebenden Gottscheers durch Veranstaltung eines Banketts zu feiern, an welchem der Vorstand des deutschen Schulvereines, Reichsrathsabgeordneter Dr. Weitlof und der Fachschul-Inspector theilnahmen. Hofrath Exner hat sich von hier aus nach Laibach begeben, um dem Landespräsidenten über das Inspections-Ergebnis mündlich Bericht zu erstatten. Die Bewohnerschaft der Bezirkshauptmannschaft Gottschiee giebt sich der Hoffnung hin, daß die mit großen Opfern begründete und für das ganze südöstliche Krain bedeutungsvolle Schule nun auch einer Staats-Unterstützung theilhaftig werden wird.

### Rundschau.

[Die polnische Presse und die Länderbank. — Herrn von Kozlowski's Einfluß.] Die polnische Presse beschäftigt sich noch immer vielfach mit dem Berichte des parlamentarischen Ausschusses über die Kaminski-Affaire und ist auf jene polnischen Notabilitäten, welche eine hervorragende Stelle bei der Bontoux-Kappaport-Bank bekleiden, nichts weniger als gut zu sprechen. Die polnische Presse dementirt entschieden die Erklärung, welche der Herr Ministerpräsident am 3. December 1881 in offener Sitzung gegenüber den Ausführungen der Vereinigten Linken abgab, und die des Herrn Schatzkanzlers vom 14. December 1881, in welchen sie die Länderbank nicht nur für gut und solid gepriesen, sondern auch als vielversprechend und nützlich für das Finanzwesen unseres Staates bezeichneten. Demgegenüber unterziehen die polnischen Blätter die Thätigkeit des genannten Institutes einer herben Kritik. Der „Courir Lwowski“ und die „Nowa Reforma“ behandeln die Kaminski-Affaire in einer größeren Serie von Artikeln, sie verübeln es dem Grafen Wodzicki und Stadnicki und Herrn Julius Klaczko, daß sie an der Verwaltung eines Institutes theilnehmen, das der Demoralisation Vorschub leistet, und sagen, daß die polnischen Schlachzigen ihren Nacken einer Verantwortlichkeit beugen, von der sie vielleicht eines Tages erdrückt werden können. Der Besprechung dieser Vorkommnisse ist der Titel „Eine traurige Angelegenheit“ beigelegt. Die Ausführungen der Krakauer „Reforma“ sagen im wesentlichen Folgendes: . . . Im Jahre 1880 wurde dem galizischen Landtage mit Eifer zugeredet, er müsse für die Transversalbahn einen Zuschuß von 1,100,000 fl. leisten. Diese Summe hat

Wiederum lachte der Domino. „Das ist fürwahr ein lustiges Abenteuer!“ sagte die Dame. Sie sprach langsam, aber die Aussprache war weit besser als zuvor.

„Ei, ei, jetzt kannst Du wieder deutsch,“ scherzte Hans.

„Ich war lange in Deutschland.“

„Das weiß ich,“ fiel Hans lächelnd ein, und fügte ernst hinzu: „Bist Du doch deutsch und ich ein deutscher Mann, der Dich nach deutscher Art herzlich liebt.“

Leise drückte sie seinen Arm. Hatte sie sein treuherziger, warmer, zum Herzen dringender Ton bewegt? Sie schmiegte sich an ihn, ganz nach Lili's Art, und ein zärtlicher Blick drang aus den blauen Augensternen hinter dem Lärchen hervor. Langsam schritten sie Arm in Arm durch die lachende, plaudernde Menschenmenge. Beide waren ganz still geworden. Das schweigende Paar fiel nicht Wenigen auf, man sah ihnen neugierig nach, ja, mehrere Herren näherten sich der Dame im schwarzen Domino und redeten sie an, wie eine gute Bekannte.

„Ha, habe ich Dich endlich gefunden?“ sagte der Eine.

„Dein Goldhaar verräth Dich,“ sagte der Andere.

„Du verhüllst umsonst Deine unvergleich-

nun als Gewinn für Baron Schwarz und die Länderbank und zur Bestechung von Journalen gebient, und das Land hat sich mit dieser Summe nur neue Werkzeuge der Demoralisation geschaffen. (Für die der Länderbank gehörenden officiösen Regierungsorgane kein besonderes Compliment.) Was für Lärm wurde seinerzeit bei der Gründung der Länderbank gemacht. Als Graf Wodzicki das magere Ehrenamt eines Landesmarschalls preisgab, um die fette Pfründe eines Gouverneurs der Länderbank zu übernehmen, wie wurde diese Opferwilligkeit gepriesen, und was fabelte man um Alles vor von den Segnungen, welche die in der Länderbank aufgehäuften französischen Millionen über Galizien ausschütten werden. Wie sich das bewährt hat, das wissen wir Alle. Durch sie ist eine unreine Atmosphäre unter uns entstanden, ohne sie hätte es keinen Kaminski-Scandal gegeben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß eine gründliche Desinfection bei den Neuwahlen für den Reichsrath im Jahre 1885 erfolgen wird.“

**Frankreich.** [Steuerrückstände.] Die wirtschaftliche Lage Frankreichs läßt immer noch sehr zu wünschen übrig. Insbesondere sind es die Steuereingänge, an denen man die Mangelhaftigkeit der allgemeinen Lage erkennt. Die indirecten Steuern zeigen in den ersten fünf Monaten einen Ausfall von 29 Millionen. Dabei tritt neuerdings auch bei den directen Steuern die bisher fast ganz unbekannte Erscheinung der Steuerrückstände immer mehr hervor. Seit Jahren waren solche Rückstände gar nicht vorgekommen, gewöhnlich waren sogar bei jedem Quartalschluß einige Millionen an directen Steuern im Voraus entrichtet. Und nun sind allein die Pariser Steuerzahler um 19 Millionen im Rückstande. Directe Steuern zahlt aber kaum ein Fünftel der Pariser Einwohner, und zwar nur die Wohlhabenderen und Geschäftsleute. Die Klagen der Letzteren erhalten durch die Steuerrückstände eine triftige Begründung. Das Ergebnis der 3procentigen Steuer auf den Ertrag der Werthpapiere ist während der fünf ersten Monate um 1,221,000 Fr. zurückgegangen. Für das ganze Jahr ist daher ein Ausfall von 3 Millionen vorauszusehen, was einem Rückgang des Ertrags der Werthpapiere von 100 Millionen entspricht.

**Holland.** [Die Frage der Thronfolge.] Der am Sonnabend erfolgte Tod des Kronprinzen von Holland, Alexander von Oranien, hat, da der König nur mehr ein vierjähriges Töchterchen besitzt, die Frage der Thronfolge neuerdings in Fluß gebracht. Da nun König Wilhelm III. bereits ziemlich bei Jahren ist, so würde im Falle seines Ablebens während der

liche Gestalt — wir Alle haben Dich erkannt.“

Sie aber wehrte Alle mit einer nicht mißzudeutenden Handbewegung ab.

„Sie halten Dich Alle für eine Andere,“ bemerkte Hans.

Die Dame lachte leise und schwieg.

Sie waren am Ausgang einer dunklen Allee, in der nur einige zärtliche Paare lustwandelten. Vor ihnen lag das Meer, über ihnen der weite Himmel mit seinen zahllosen Sternen. Vom Wasser her, das leise gegen die Steinbrüstungen der Anlagen klatschte, kam der frische, belebte Duft des Meeres und die Festmusik klang gedämpft, als ertöne sie in weiter Ferne.

Lange standen die Beiden im dämmerigen Sternenschein am Meeressaum. Eine seltsame Bekommenheit überkam den jungen Mann. Er beugte sich zu seiner Begleiterin nieder, hob den Spigenbesatz der Larve und drückte seine Lippen auf den kleinen rothen Mund, der leidenschaftlich seinen Kuß erwiderte.

Da tauchte ein rothes, bengalisches Feuer auf und tauchte Garten und Meer in purpurne Gluth.

Der Domino zog Hans die Steinbrüstung entlang mit sich fort und er folgte. Sie feuerten dem Landungsplatze zu, sie mit festem

Winderjährigkeit der Prinzessin eine Regentenschaft eingesetzt werden. Sollte die Prinzessin selbst mit Tod abgehen, dann erstünde eine ganze Reihe von Thron-Aspiranten. Es wird daher in einem demnächst zur parlamentarischen Verathung gelangenden Entwurfe einer Verfassungsrevision ein Artikel enthalten sein, durch welchen dem Könige das Recht zuerkannt wird, den Kammern die Ausschließung jedes ausländischen Prinzen vom Throne vorzuschlagen. Wenn nun der König im gegebenen Falle von diesem Vorrechte Gebrauch macht, so wird dadurch implicite den Generalstaaten die Befugniß eingeräumt, sowohl die Regierungsform, als den Inhaber der Gewalt selbst zu wählen. Gar nicht so unmöglich wäre sonach, daß Holland wieder eine Republik würde. Luxemburg aber würde nach des Königs Tode an die ältere Balram'sche Linie des Hauses Nassau, deren Haupt der im Jahre 1866 depossedirte Herzog Adolf ist, fallen.

**Russland.** [Socialistische Officiere.] Das in Warschau erscheinende Socialistenblatt „Proletariat“ meldet, daß in letzter Zeit in Warschau, Lodz und anderen größeren Fabriksstädten durch die Polizei eine gleichzeitige gründliche Durchsuchung in sämtlichen Fabriken vorgenommen wurde, deren Resultat eine Massenverhaftung von Arbeitern war. Die große Anzahl der in der letzten Zeit in Petersburg verhafteten Officiere, sämtlich Socialisten, es sind gegen fünfundsiebzig, hat die Regierung zum Entschlus gebracht, eine besondere militärische Commission einzusetzen, welcher zur Pflicht gemacht wird, dem Uebel der socialistischen Anschauungen unter dem Militär abzuhelfen und dasselbe von Grund aus auszurotten.

## Correspondenzen.

**Windisch-Landsberg, 23. Juni 1884.** [Illustre Gäste vom Hergensabbath in Hörberg.] Gestern unter den Fittigen der dunklen Nacht hielten zwei Gäste auf einem primitiven, landesüblichen Behikel, bespannt mit einem schwachen Köhlein, der Kutscher neben zu Fuße gehend, weil das arme Thier die Last nicht ziehen konnte, ihren Einzug in Wind.-Landsberg und lenkten sofort ihrem Ziele, dem Pfarrhose, zu. — Im Nu erglänzte dieser im Lichterglanze, was bei dem anerkannten parlamen. Sinne unseres Pfarrers auf ein besonderes Ereigniß schließen ließ. Es dauerte nicht lange, so wußte man, welche illustren Gäste derselbe beherbergte; es waren Niemand geringerer als der unverantwortliche Chefredacteur des „Ehren-Gospodar“ und sein Trabant, der seinerzeit so viel mit seiner ärztlichen Praxis in

Schritte, sichtlich mit bestimmter Absicht, er jügernd, halb im Traume.

Küsse sind individuell; den Kuß geliebter Lippen erkennt man auch im Dunkeln. Hans fragte sich, ob er sich am Ende doch nicht getäuscht. Ihm war, als sei dies nicht die Küßensart seiner kleinen Frau gewesen. Und obendrein wehte ihm der vom Meere kommende Wind einen Duft entgegen, welcher Lili nicht eigen war. Schwer fiel ihm der Gedanke auf die Seele, daß am Ende diese Frau nicht Lili war! Es saß ja die arme Kleine allein im Gasthof...

Die Stimme seiner Begleiterin schreckte ihn aus seinen Grübeleien auf und nun bemerkte er erst, daß er auf den sybaritisch weichen Kissen einer Gondel neben dem schwarzen Domino saß. Er war also in der Zerstreung eingestiegen, hatte sich neben sie gesetzt...

Leise schaukelnd glitt die Gondel über die Lagune... Regungslos, blöde saß er neben der Schönen.

„Nun? Haben Deine Lippen keine Küsse mehr?“ fragte sie und preßte ihren Mund auf den seinen. „Welch' ein schönes Abenteuer,“ lachte sie. „Keines kennt das Andere, heute die besten Freunde, morgen wildfremd, vergessen.“

„Nein, das war nicht Lili!“

Einer solchen Komödie wäre sie nicht

St. Marein und Windisch-Feistritz beschäftigt gewesen, von des Clerus Gnaden gewählte Reichsrathsabgeordnete Dr. Vošnjak. Beide Sterne am slovenischen Himmel kamen vom Hergensabbath in Hörberg, wo es während der Wählerversammlung gehagelt haben soll, was die Bauern in ihrer Einfalt der Anwesenheit der zahlreichen tonsurirten Herren, die ihre Schafe dort zusammentrieben, in die Schuhe schoben. Der kühne Interpellant Dr. Vošnjak besichtigte mit etwas trüber Miene, vielleicht durch den am vorhergegangenen Tage gehaltenen geistvollen Speech abgesspannt, den Markt, wahrscheinlich im Stillen denkend, diese Domäne mit des Pfarrers Hilfe auch noch zu erobern, während der lebenswürdige Bibelprofessor — trotzdem ihm in Hörberg von dem als Regierungskommissär anwesenden Herrn k. k. Bezirkshauptmann J. Ruppnik aus Mann eine Rede zu halten, nicht gestattet wurde,\* — in rosiger Laune mit mädchenhaft zart gerötheten Wangen unter lebhaften Gesten gegen den ihn begleitenden Pfarrer, seinem treuesten Gefinnungs-genossen, von einem dominirenden Punkte, den ihm und seinen ehrenwerthen Begleiter gewiß im Magen liegenden Ort betrachtete. — In noch ziemlich früher Morgenstunde zogen die zwei berühmten Größen auf demselben Einspanner nach Sauerbrunn, wo sie in den Hafen des deutschamerikanischen Narrenturmes — dessen Besitzer eine größere Rolle am slovenischen Welttheater zugebracht ist — glücklich einliefen. — Dem Fuhrmann, der übrigens zumeist zu Fuß den Klepper dirigiren mußte, machten aber die Fahrgäste eindringlichst aufmerksam, ja keinen Deutschen zu wählen, die Bauern wissen ja nicht was ihnen von den Deutschen für eine Gefahr drohe, wir (Slovenen) gehen großen Ereignissen entgegen u. — Unser Pfarrer, hochgeehrt von dem Heile, das ihm durch diesen glanzvollen Besuche wiederfahren, ist seitdem um 10 Centner gewachsen, und doch müssen wir ihn bedauern, daß er für seine epochalen Zeit- und Gefinnungs-genossen kein besseres Gefährte beizustellen im Stande war, um dieselben wenigstens effectvoller weiter zu expediren.

## Kleine Chronik.

[Kaiser-Zusammenkunft.] Nach einem Telegramme der „Frankfurter Zeitung“ soll eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Deutschland für den 9. August in Fischl in Aussicht genommen sein.

[Besetzung des Laibacher Bisthums.] Der Domherr der Seckauer Diocese Monsignore Dr. Jacob Missia wurde zum

\*) Aus dem Grunde, weil Dr. Gregorec weder Wähler noch Wahlberechtigter, und auch nicht als Candidat in diesem Bezirke auftrat.

fähig gewesen. Der gute Hans befreite sich von dem rechten Arm der abenteuerlichen Venetianerin, der sich um seinen Hals geschlungen, und sagte mit drolliger Treuherzigkeit: „Gnädige Frau, wenn Sie nicht meine Frau sind, muß ich mich empfehlen. So lange darf ich die Kleine nicht allein lassen.“

Sie lachte hellauf, während er rücklings zu retiriren versuchte.

„So bleiben Sie doch — Sie wollen sich doch nicht aus Angst vor mir in's Wasser stürzen?! Rufen Sie dem Gondoliere zu, wo er Sie absetzen soll.“

Er that es. Sie waren zum Glück ganz in der Nähe des Gasthofes. Noch einige Ruderschläge, und er konnte an's Land springen. „Gute Nacht und schönsten Dank.“

Aus der Gondel kam keine Antwort, nur ein spöttisches Lachen ließ sich vernehmen.

Wiederum stuzte Hans. Das war doch Lilis Lachen?... Hatte sie ihn dennoch gefoppt?

Die Gondel stieß vom Lande und verschwand alsbald im Dunkel der Nacht.

Hans aber stürmte auf sein Zimmer. Da trat ihm sein junges Weibchen im lichten Nachtkleid mit offenen Armen entgegen.

„Hans! Hans! So lange ausgeblieben! Ich hatte große, große Angst um Dich.“

Bischofe von Laibach ernannt. Der Genannte ist zu Heiligen Kreuz bei Luttenberg geboren und steht gegenwärtig im 46. Lebensjahre.

[Laibacher Oberlandesgericht.] Der Oberlandesgerichts-Rath Herr J. Kaprey wurde zum Präsidenten des Laibacher Landesgerichtes ernannt.

[Ein Veröhnungsfest.] Anfang nächsten Monats wird in der österreichischen Grenzstation Oswiecim ein sogenanntes Verdrückerungsfest zwischen Officieren der österreichischen und preussischen Armee stattfinden. Zu diesem Feste, bei welchem über 300 Officiere aller Waffengattungen erwartet werden, trifft man bereits große Vorbereitungen, da die beiderseitiger Kriegsministerien dazu namhafte Summen bewilligt haben.

[Schnelle Wirkung.] In Frankreich ist bekanntlich vor wenigen Tagen das Ehescheidungs-gesetz zur Annahme gelangt, und die Pariser Advocaten haben alle Hände voll zu thun, um Scheidungsklagen einzuleiten. Das Gesetz wird aber nicht nur Lösungen ehelicher Gemeinschaften, sondern auch Neuschließungen von solchen zur Folge haben. Erhielt doch schon am Tage nach jenem Kammerbeschlusse ein bekannter Pariser Lebemann, der sich Jahre lang um die Hand einer jungen Witwe vergeblich bemüht hatte, ein zierliches, duftendes Billet, welches außer einem Zeitungsausschnitt mit dem Hinweis auf die nunmehr zulässige Trennung der Ehe, nichts enthielt als die Worte: „Wenn's Ihnen jetzt beliebt — meintwegen!“

[Cholera.] In Toulon ist die Cholera ausgebrochen. Die Einwohner verlassen zu Tausenden die Stadt. Ganz Frankreich ist in furchtbarer Aufregung.

[Ein französischer Arzt.] Dr. Pöscholier, hält den Tabak für vortheilhaft in epidemischen und contagösen Krankheiten. Er stützt seine Behauptung darauf, daß Arbeiter in Tabakfabriken Immunität gegen Schwind sucht erwerben, wie er jüngst in einem medicinischen Blatte, dem „Montpellier médical“, behauptet hat.

[Freundschaft bis in den Tod.] Die vorige Woche hat sich in Luzern ein Fall ereignet, der so eigenthümlich ist, daß man glauben könnte, er sei einem Sensationsroman entlehnt, und doch beruht derselbe auf Wahrheit. Zwei befreundete Engländer, von denen der eine der englische Consul Brandt war, der seit sechsundzwanzig Jahren eine Villa am Vierwaldstädter See besitzt, feierten ihr Wiedersehen nach kurzer Trennung. In heiterster Stimmung gingen Beide auseinander, Herr Brandt, um seine Wohnung, der Freund, um seinen Gasthof aufzusuchen. Dort angelangt, läßt er sich eine Tasse Kaffee auf sein Zimmer bringen und schickt sich an, es sich recht gemüthlich

„Du... Du... warst die ganze Zeit allein...?“

„Natürlich! Aber Du?“

„Ich, ja, ich, ja... siehst Du mein Kind, ich... ich... ging auf der Piazzetta auf und ab.“

„Den ganzen Tag?!“

„Nein, nein! Aber... Nun ich erzähle Dir ein anderes Mal, was ich gethan. Jetzt lasse Dich halb todtküssen. Und zanken, schmolten darfst Du nicht mehr, hörst Du? Bald wäre ein Unheil geschehen. Lass' uns daher Frieden halten, wie es sich für Liebende, Glückliche ziemt.“

Auch Anderen wäre dies anzurathen, denn die Wenigsten sind so treu, wie der gute, dumme Hans.

C. del Negro.

## Wie man Stücke macht.

In Frankreich hat Jemand die Idee gehabt, bei den verschiedenen Bühnenschriftstellern anzufragen: „wie man Stücke mache?“ Da es sich um einen französischen Vorgang handelte, war es nicht überraschend, daß bald darauf dießseits des Rheins Jemand dieselbe Idee hatte. Das war Herr J. Groß. Er stellte die nämliche Frage u. A. auch an Herrn Dr.

und bequem zu machen. Der Kellner bringt den Kaffee, der Engländer will die Tasse zum Munde führen, als er plötzlich, von einem Herzschlage getroffen, todt in den Sessel zurückfällt. Sofort wird der Portier abgefordert, um Herrn Brandt die Trauernachricht von dem eben erfolgten jähen Hinscheiden des Freundes zu melden. Auf der Hälfte des Weges begegnete der Portier dem ihm bekannten Diener des Herrn Brandt und hat kaum angefangen, seine Botschaft auszurichten, als der Diener ihn mit den Worten unterbricht: „Mein Gott! Auch ich komme zu Ihnen mit einer Trauernachricht, denn soeben ist Herr Brandt, von einem Herzschlage getroffen, todt zusammengesunken.“ Beide Freunde waren in der nämlichen Minute verschieden.

[Eine eigenthümliche Hochzeitsfeier] fand am Sonntag zu Nachen in der Kosstraße statt. Um die mitternächtige Stunde, als die bei derartigen Gelegenheiten übliche allgemeine Fidelität Platz gegriffen hatte, ließ es sich der neugebackene Ehemann beikommen — nicht etwa all' seine Liebenswürdigkeiten und Zärtlichkeiten zu erschöpfen, sondern unbarmherzig auf sein Weibchen loszuprügeln. Die Neuvermählte blieb aber auch nicht faul, und als schließlich auch die Hochzeitsgäste sich an der Schlägerei beteiligten, wurde der Trubel so bunt, daß zuguterletzt ein Schutzmann einschreiten mußte. Dieser protokollierte die Tumultuanten, welche nun jeder eine dreitägige Haftstrafe zu verbüßen haben werden. — Ein netter Hochzeitsabend das, und eine vielversprechende Muster-Ehe!!

[Einen traurigen Fall von Verurteilung eines Unschuldigen] meldet die „Str. B.“ Er betrifft den jungen Musiker Anton Stadther aus Straßburg, welcher auf die anscheinend zutreffende Aussage eines elfjährigen Mädchens wegen eines Sittenverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und drei Monaten verurtheilt worden war. Erst in der Christenlehre erkannte das Mädchen, das allem Anschein nach den Verdacht von sich hatte ablenken wollen, die Größe seiner Verschuldung. Allein jetzt war es zu spät; der Unglückliche war inzwischen nach Verbüßung des größeren Theiles seiner Strafe im Zuchthaus gestorben. Die vom Landgericht nachträglich ausgesprochene Freisprechung wurde nur noch einem Todten zu theil.

[Was in Rußland nicht Alles gestohlen wird!] Auf einer der größten russischen Eisenbahnlinien sind in den letzten Wochen einige Duzend Waggons verschwunden — spurlos. Als alle Nachforschungen nach dem Verbleib derselben völlig fruchtlos ausfielen, entschloß man sich, eine Commission einzusetzen, die dieses Wunder aufzuklären hat.

Oskar Blumenthal und erhielt sie von diesem in einer „offenen Epistel“ folgendermaßen beantwortet:

Liebster Freund!

Da schreiben Sie

Mir mit ausgesuchter Tücke:

„Eine Frage, cher ami!

Bitte schnell: Wie macht man Stücke?

Schreiben Sie mir's ohne Säumnis,

Schreiben Sie mir's frank und frei!

Bin gespannt auf das Geheimniß.

Eine Marke leg' ich bei.

Schreiben Sie mir's rückhaltlos!

Freundlich grüßend.

Ihr

J. Groß.“

Und mit ernstlichem Verzagen  
Starr' ich auf die Frage hin,  
Und ein Schwarm von Gegenfragen  
Wirbelt kraus mir durch den Sinn:  
Sprich! wie lernt man duften, Flieder?  
Verche, sprich! wie lernt man Lieber?  
Funke, sprich! wie lernt man glühn?  
Strauch, erkläre mir Dein Blühen —  
Und dann flugs, zu meinem Glücke,  
Wüßt' ich auch: „Wie macht man Stücke?“  
Denn sie müssen wachsen, werden,  
Wie der Baum wächst aus der Erden,

[Sieben Jungen] in der „Thaddäus Stevens Schule“ in Philadelphia, im Alter von 10 Jahren etwa, hatten neulich, als man ihnen die Taschen untersuchte, Revolver in der Tasche, und einer drohte, seine ihn tadelnde Lehrerin zu erschließen.

[Den Gatten im Backofen geröstet.] Aus Klobouk (Brünner Kreis), 19. d. wird berichtet: „Das Weib des hiesigen Tagelöhners Josef Jlek, Namens Maria Jlek, unterhielt mit dem Häusler Franz Welinsky, welcher seit sieben Jahren von seinem Weibe getrennt lebt, ein intimes Liebesverhältniß. Marie Jlek und ihr Mann Josef Jlek waren mit einer ekelhaften Krankheit behaftet, und wurde ihr gerathen, eine Salbe zu bereiten, sich mit derselben zu bestreichen und hierauf einige Minuten im heißen Backofen zuzubringen. Diesen Rath befolgte nun das ehebrecherische Weib und beschloß, sich bei dieser Gelegenheit ihres Mannes zu entledigen. In der Wohnung ihres Liebhabers Franz Welinsky machte Maria Jlek am 15. d. ein großes Feuer an, backte Kuchen, und nachdem sie dieselben um 2 Uhr Nachmittags herausgenommen hatte, schürte sie das Feuer nochmals und bestrich sich selbst und ihren Mann mit der Wundersalbe. Ihr Liebhaber Franz Welinsky, ihre Schwester und die Nachbarn Thomas Foretnik und Jawurek waren zugegen. Marie Jlek stieg sondann zuerst in den Backofen, aus welchem sie aber nach wenigen Secunden wieder heraustrat. Hierauf stieg ihr Mann selbst freiwillig hinein, kehrte aber auch nach kaum einer Minute wieder zurück. Diese kurze Zeit hatte aber nicht genügt, das Ungeziefer zu tödten, sagte Marie Jlek, und drang deshalb in ihren Mann, noch einmal in den Ofen zu kriechen. Er wollte aber durchaus nicht. Daraufhin packten ihn sein Weib, Welinski und Foretnik, prügelten ihn mit Stöcken, banden ihm schließlich Hände und Füße und steckten ihn gewaltsam in den Ofen. Erst Abends wurde der Tagelöhner aus dem Ofen herausgezogen, er war aber bereits eine Leiche. Am anderen Morgen wurde dem Arzte in Klobouk angezeigt, daß der Tagelöhner Josef Jlek Nachts plötzlich verstorben sei. Der Arzt, der Bürgermeister und der Gendarmerie-Postenführer Kretschmer begaben sich in die Wohnung der Jlek und fanden, daß der Körper des Todten mit Brandwunden bedeckt war und erzählte das Weib nun den Vorfall. Marie Jlek, ihr Liebhaber Franz Welinsky und der Häusler Thomas Foretnik, welche den Josef Jlek gewaltsam in den Backofen gesteckt hatten, wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte in Klobouk übergeben.

[Eine herzogliche Schänkmamsell.] Man schreibt aus der französischen Hauptstadt: Man erinnert sich wohl noch, daß vor einem halben Jahre die excentrische Duchesse

Ceriera Bignatelli der Pariser Aristokratie und speciell ihren Verwandten den Affront anthat, in der Scala als Chanjonnetenfängerin aufzutreten. Da sie aber als Concertdiva weder Vorbeeren noch Voisd'ors sammelte, so hat die Schwägerin des Grafen Potocki sich nicht scheut, in die Reihen der Buffet-Geßen zu treten, welche in den Folies Bergères jungen Verschwendern und naiven Provincialen miserablen und unmäßig theuren Champagner kredenzen, unter Umständen aber auch „un bitter“ — so nennt der Franzose unseren Bittern — schänken. Die Herzogin hält in der That seit einigen Tagen in den Folies Bergères einen „bar“ und thront in großer Toilette mit königlicher Würde hinter der vielhalfigen Flaschenbatterie ihres Buffets — man hat nicht umsonst in Windeln mit eingestickter Herzogskrone gelegen!

[Glühmädhchen.] „Elektrische Glühmädchen-Beleuchtungs-Gesellschaft“ ist der Name einer Actiengesellschaft, die sich ganz kürzlich in Boston gebildet hat. Dieselbe liefert den Haushaltungen Mädchen in eleganten Gesellschaftsanzügen oder den mannigfaltigsten Phantasielcostümen, die von einbrechender Dämmerung bis Mitternacht, ja, wenn es verlangt wird, bis zum Morgenrauen die Beleuchtung der Hausthüre, Treppen und Corridore übernehmen. Bisher mußte man, wenn man Gesellschaft gebeten hatte, das ganze Haus beleuchtet halten und außerdem einen Diener anstellen, welcher den ankommenden Gästen die Wege wies. Anders schon jetzt in Boston. Empfangszimmer, Ball- und Speisesaal erglänzen in festlicher Beleuchtung. Das übrige Haus ist dunkel. In der Nähe der Hausthüre träumt ein reizendes Glühmädchen im Schaukelstuhle, aber es glüht zur Zeit nicht; wer möchte und dürfte, könnte leicht die süße Erfahrung machen, daß im Dunkeln gut munkeln ist. Doch Vorsicht! Die Glocke an der Hausthür ertönt, ein Griff an die unter den Kleidern verborgene Batterie, und in der Stärke von 100 bis 500 Kerzen gießt das mild strahlende Glühlicht weißen Sonnenschein über Halle, Wände und Decorationen. Leichtfüßig schwebt die Lichtträgerin vor den Gästen die Treppe hinan, öffnet ihnen die Garderoben, von denen sie in die Empfangsräume gelangen, und mattleuchtend, wie ein Johanniskäfer, kehrt sie auf ihren Posten zurück, wo ein anderweitiger Griff sie und ihre Umgebung aus Sparfamkeitsrücksichten wieder in Dunkel hüllt. Kein Gasandelaber kommt ja an schöner Form der natürlichen Vertreterin der Weiblichkeit gleich. Nach dem Prospecte der Compagnie können die Glühmädchen entweder für längere Zeit oder per Stunde angestellt werden, und die Kosten stellen sich bedeutend billiger als beispielsweise nach Edisonschem System.

! Bis in vielverflocht'nen Zweigen  
Sich die bunten Blüten zeigen . . .  
Und daß nicht vom Handwerksbrauch  
Auf die Bühnenkunst ein Schein fällt,  
Frag' ich mit Franziska auch:  
„Macht man Das, was Einem einfällt?“

Demnoch will ich lieber Freund,  
Ein Receipt zu geben suchen.  
Mög' es sich in's Schulheft buchen,  
Wem es sonst ersprießlich scheint!  
Also einfach:

Recipe.

Eine glückliche Idee,  
Aus der Zeit, des Lebens Wogen  
Reck und frisch hervorgezogen.  
Dann in kräftiger Verwandlung  
Knete die Idee zur Handlung,  
Daß sich Vorgang und Gedanken  
Wechselseitig fest umranken.  
Such' in sorglichem Berweilen  
Dann die Scenen zu vertheilen.  
Und daß leicht in den Gelenken  
Sich das ganze Werk bewegt,  
Quäl' Dich nicht, hineinzurenken,  
Was der Stoff nicht willig trägt.  
Hauptgesetz ist: Straffe Kürze!  
Hauptgefahr ist: Ueber-Würze!  
Meide alle Prunk-Tiraden,

Alle tönenden Bravaden,  
Und verlockt Dich Eitelkeit,  
Trobe männlich den Versuchern,  
Daß die Worte nicht zu breit  
Ziellos auseinander wuchern.  
Nimm dann einen Gran Erfindung,  
Recht viel Herz und Phantasie,  
Und in schicklicher Verbindung  
Nimm auch einen Gran Sprit.  
Denn damit nicht das Gemisch  
Zu alltäglich und zu schaal ist,  
Sei's stets sorgenlos und frisch  
Untermengt cum grano salis.  
Dazu kommen tausend Pfiffe,  
Die Erfahrung Dir verräth,  
Und verschmizte Bühnenkniffe,  
Die der Beste nicht verschmäh't.  
Endlich heißt's: Nicht lieblos eilen,  
Sondern zärtlich feilen, feilen!  
Und wenn all' Das Du bedacht,  
Hast Du . . . doch kein Stück geschrieben,  
Wenn nicht mit geheimer Macht  
Dich Dein Puls dazu getrieben.  
Soll indeß von Ort zu Ort  
Siegreich Deine Schöpfung wandern,  
Höre noch ein letztes Wort,  
Das probater als die andern.  
Wichtig ist es eminent  
Und so einfach doch, so winzig:

[Ein Vatermörder — freigesprochen.] Aus Paris wird gemeldet: Zwei Brüder, Pierre und Martin Gironde, waren unter der Anklage, ihren Vater todtgeschlagen und in einen Teich geworfen zu haben, verhaftet, der Jüngere, Martin, aber aus Mangel an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Vor den Geschwornen der Corroise erschien er als Zeuge und sagte aus, er sei dazu gekommen, wie sein Bruder den alten Vater im Keller mit einer Axt erschlug und habe auf den Befehl des Bruders dem Greise selbst noch die letzten Hiebe erteilt, worauf Beide die Leiche ihrer blutigen Kleider entledigten, sie frisch anzogen und in einen Teich warfen. Martin weinte bei dieser Erzählung und betheuerte, er hätte sich nur aus Furcht vor dem gewaltthätigen Bruder an dem Verbrechen betheiligt. Der Angeklagte leugnete und lobte; die Geschwornen erkannten ihn des Vatermordes schuldig, seinen Gehilfen aber nicht schuldig, worauf der Gerichtshof den Älteren zum Tode verurtheilte, den Jüngeren aber freisprach. Dafür, daß Martin Gironde seinen Bruder der Blutschuld zieh und ein paar Krokodilstränen über den von ihm selbst erschlagenen Vater vergoß, wird er nun belohnt, indem er einziger Erbe des Bauernhofes bleibt, um dessentwillen die nachfolgenden Söhne den Vater getödtet und die Brüder sich wahrscheinlich hinterher gezankt haben.

[Eine Maschine zum Abschneiden von Coupons] ist eine gewiß zeitgemäße Erfindung, die aber leider nur wenigen Ausgewählten zu statten kommen wird. Ein geschickter Bostoner hat dieselbe erfunden und lassen patentieren lassen. Diese Couponmaschine wird vielleicht die einzige Maschine sein, durch welche Arbeiter nicht um ihre Arbeit kommen werden!

[Der Zenith der Reclame.] Das neueste in der Reclame liefert ein patentierter Arzneifabrikant in Amerika, welcher Kahlköpfe sucht, die willens sind, auf ihrem kahlen Schädel Annoncen „gegen hohe Vergütung“ aufleben zu lassen.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 25. Juni.

[K. l. Gymnasium.] Professor Marek wurde unter voller Anerkennung seiner vieljährigen, sehr erspriesslichen Thätigkeit über sein Ansuchen mit Ende Juli in den bleibenden Ruhestand versetzt.

[Öffentliche Prüfungen am Gillier Staatsgymnasium.] Die Prüfung aus der steiermärkischen Geschichte findet am 28. d. M. um 2 Uhr, jene aus der Stenographie am 29. von 8—9 Uhr statt; am

Habe möglichst viel Talent —  
Und das And're Alles find't sich!  
... Dies mein Rath, verehrter Freund!  
Und sofern nun Bosheit meint:  
„Hört ihn nur, den Weisheitsvollen!  
Hätt's doch selbst so machen sollen!“  
Nun so mag man hier und dorten  
Sich den weisen Mahnspruch merken:  
Richtet mich nach meinen Worten,  
Aber nicht nach meinen — Werken.

Oscar Blumenthal.

Man sieht, wie bei empfänglichen Gemüthern selbst eine so wenig originelle Frage auf guten Boden fällt. Aber es ist nicht ganz unbedenklich, derlei Gefälligkeiten gleich dem Druck zu übergeben, wie folgende „Antwort“ beweist, die D. Welten im „Kl. Journ.“ veröffentlicht:

### „Wie man Stücke macht.“

Antwort an Oscar Blumenthal.

Unser Epigonenelend,  
Sich erfolglos müß'nd und quälend,  
Stellt die Frage unbedacht,  
Wie man gute Stücke macht.  
Und mit unvorsicht'ger Eile  
Trittst Du in des Kampfes Schranken:  
Doch es zeigt Dein Bers nur Feile  
Und sie mangelt den — Gedanken,

letzteren Tage werden die Schülerzeichnungen von 10—12 Uhr im Zeichensaale ausliegen. Die Prüfungen aus dem Gesang und dem Turnen werden am 2. Juli, jene um 4, diese um 6 Uhr (im Turnsaale) abgehalten werden.

[Militärschwimmschule.] Auf dem linken Sannufer vis-a-vis dem Schloßberge wird gegenwärtig eine Militärschwimmschule errichtet. Dieselbe wird auf Pontons ruhen und 8 comfortabel eingerichtete Cabinen besitzen, welche auch vom Civil-Publicum benützt werden können.

[Ausflug des Marburger Casinovereins.] Am verflossenen Sonntage beehrte unsere Stadt der Marburger Casinoverein auf seiner Rückfahrt von Römerbad mit seinem Besuche. Leider wurde die frohe Laune der Ausflügler durch mangelhafte Vorkehrungen für deren Mittagstisch merklich getrübt. Unsere Einwohnerschaft suchte indeß das Verschulden eines Einzelnen dadurch wettzumachen, daß sie trotz der bereits vorgerückten Nachtstunde den werthen Gästen fast demonstrativ das Geleite zur Bahn gab und sich dort von ihnen in herzlichster Weise verabschiedete. Bemerkte sei auch, daß das Concert der Capelle des 47. Inf. Regiments, welche die Ausflügler begleitete, sich eines derart zahlreichen Besuches erfreute, daß viele Fremde wie Einheimische, weil sie im betreffenden Gasthausgarten keinen Platz finden konnten, auf den Genuß der ausgezeichneten Musik verzichten mußten.

[Untersteirische Bäder.] Im Kaiser Franz Josephs-Bade Tüffer sind bis zum 20. Juni 205 Gäste zum Curgebrauche eingetroffen.

[Berichtigung.] In Folge unrichtiger Information wurde in Nummer 86 der „deutschen Wacht“ vom 28. October v. J. eine Notiz aufgenommen, in welcher Herr Oberstlieutenant a. D. von Wiening und dessen Frau, geborne Gräfin Zieten, als ein vornehmer Betrügerpaar bezeichnet wurden, welches wegen neuerlichen Betrügereien in Bolosca verhaftet worden sei. Indem wir die Aufnahme dieser Notiz bedauern, constatiren wir gleichzeitig, daß die Verhaftung der Genannten lediglich über Requisition eines ausländischen Gerichtes wegen Abbüßung einer Freiheitsstrafe erfolgte, welche über Herrn und Frau von Wiening wegen Amtsbeleidigung eines Staatsanwaltes verhängt worden war. Herr von Wiening hatte in und bei Bolosca überhaupt keine Schulden hinterlassen; an Frau von Wiening wurden nach ihrer plötzlichen und unerwartet erfolgten Abreise zwar Forderungen erhoben, welche sich aber nach dem Erlasse des k. l. Landesgerichtes zu Triest vom 8. October 1883, Z. 7685 nicht nur als nicht betrügerische Schulden, sondern nicht einmal als schuldbare Crida erwiesen haben.

Denn was Du uns auf den Tisch  
Als „Recept“ gelegt für Stücke,  
Schafft — und wär's Talent auch dicke —  
Stückwert höchstens und „Gemisch“.  
Die Idee — willst Du uns lehren —  
Sei vor Allem hier von Röhren!  
Glaube Shakespeare, glaube Goethen,\*  
Die Idee kann man entbehren.  
Handlung mußt Du, mächt'ge Handlung  
Auf dem Höhepunkt erfassen,  
Und dazu die Charaktere,  
Die für diese Handlung passen.  
Hast Du dies, so bist Du reich schon,  
Und Du kannst Dein Werk beginnen  
Hoffnungsfroh, mein Freund — obgleich schon  
Dies nicht bürgt für Dein Gewinnen.  
Denn nun gilt's der Handlung Ende  
Und der Handlung Anfang finden  
Auf dem Wege strammer Logik,  
Ohne list'ges Dreh'n und Winden,  
Ohne all' die Handwerkspiffe,

\*) Bekanntlich hat Goethe die Frage Eckermann's nach der Idee des „Faust“ unwillig zurückgewiesen mit der energischen Erklärung, ihn kummere die Idee nicht, er wolle — Handlung haben. Und in der That sehen wir auch im ersten und besseren Theil der Faustdichtung immer wieder die naive Handlung sich vordrängen, überwuchern, den Sieg erringen über die graue Theorie des sogenannten Faustgedankens.

[Das Tragen des Ehrenabzeichens des rothen Kreuzes.] Nach einer Ministerial-Entscheidung anlässlich eines speciellen Falles, ist das Tragen des Ehrenschildes des rothen Kreuzes den dazu berechtigten Personen auch dann gestattet — wenn diese in der Bürger-Corps-Uniform erscheinen.

[Improvisirte Johannisfeier im Kaiser Franz Josephs-Bad Tüffer.] Man schreibt uns aus Tüffer unterm 23. d.: Gestern Abends leuchtete ringsum auf den Höhen, welche dieses so reizend gelegene Bad einfassen, ein Kranz von Bergfeuern, welche theils von den Bewohnern der Berge, theils auf Veranlassung mehrerer Curgäste gleichzeitig entzündet wurden. Nach dem Erlöschen der Waldfeuer wurde von Seite der Curgäste dem Herrn Gunkel und dessen Gemahlin eine sinnige Ovation gebracht. Beim Eintritte in den Cursalon umringte sie ein schöner Damentanz in Soiree-Toilette und alle hier als Curgäste weilenden Herren. Fräulein K. — nebenbei gesagt ein reizendes Mädchen — trat mit einem schönen Strauße von Wald- und Wiesenblumen hervor und sprach ein von ihrem Vater sehr humorvoll verfaßtes Gedicht, welches allgemeinen Beifall hervorrief. Bei Uebereichung der Blumen intonirte die Musik einen dreimaligen Tusch, der von den Hochrufen fast übertönt wurde. Der im wahrsten Sinne des Wortes überraschte Badeinhaber erwiederte die Ansprache und Aclamation mit einigen warm empfundenen Worten. Abermals Tusch, und dann alsbald Walzer, der den Anfang zu einem amüsanten Tanzkränzchen bildete. Bis nach Mitternacht wurde getanzt, und es dürfte schwer werden, auf einem programmäßigen Kränzchen eine so heitere Gesellschaft zusammen zu bringen, wie es hier der Fall war. Dieses heitere Fest hielt die versammelten Gäste noch lange nach dem Tanze in fröhlicher Stimmung beisammen, und es befandete sich, daß trotz der bis nun wechselnden Witterung der Humor nicht eingebüßt wurde, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß das liebenswürdige Entgegenkommen hier die Gäste für das launenhafte Wetter entschädigt. Darum der Anstalt ein vielmaliges herzlich Glück auf. C. W.

[Ein national-clericaler Candidat] für die Landgemeinden Rann wurde in der Person des pensionirten Bezirkscommissärs Ferman aufgestellt. „Slovenski Narod“, gewohnt, den Sieg vor der Schlacht zu feiern, brachte gestern ein Telegramm aus Windisch-Landsberg, worin gemeldet wird, daß der Genannte in der Wähler-Versammlung zu Hörberg einstimmig als Candidat aufgestellt wurde, und daß seine Wahl gesichert sei. Wir möchten dem „Slovenski Narod“ rathen, etwas weniger

Die ein Dichter stets verschmäht wird,  
Ohn' die Hokuspokus-Kniffe,  
Die er gar nicht mal versteht wird;  
Ohn' die künstlichen Effecte  
Einen Popanz zu drapieren  
Und sein Publicum drei Stunden  
An der Nase 'rumzuführen. —  
Rein! Mit Seherblick versinkend  
In der Leidenschaften Walten,  
In die Seelen seiner Menschen  
Wird er seine Kunst entfalten;  
So nur wie sie handeln müssen,  
Untertan tief innerm Zwange,  
Wird er sie vor uns beschwören  
In der Wahrheit edlem Drange:  
Und in tiefer Wechselwirkung,  
Treibend bald und bald getrieben,  
Werden sie die ganze Handlung  
Unaufhaltsam vorwärts schieben.  
Doch der Form auch zu genügen,  
Eng beschränkt in Raum und Zeit,  
Wird sein Bild in großen Zügen  
Ringen nach Anschaulichkeit.  
Weit ausschreitend, wuchtig drängend  
Zu dem vorgesteckten Ziele,  
Nacht er sich nicht kleine Sorgen,  
Sondern überläßt dem Spiele  
Auszuführen bis in's Feinste,  
Darzulegen bis in's Kleinste,

fanguinisch zu sein, damit er später keinen Anlaß habe, seine Selbsttäuschung zu entschuldigen.

[Er durfte nicht reden.] Wie eine an anderer Stelle veröffentlichte Correspondenz aus Windisch-Landsberg meldet, fand am verfloffenen Sonntag in Hörberg eine Wähler-Versammlung statt, bei welcher das Dioscuren-Paar Dr. Gregorec und Dr. Bošnjak erschienen war. Dem rebellistischen Bibelprofessor passierte jedoch diesmal das Malheur, daß er seine wohlinstudirte politische Lamentation den Bauern nicht auffagen durfte, weil er in dem Wahlbezirk Mann weder Wähler noch Wahlberechtigter oder Landtagscandidat ist. Wir hoffen indeß, daß Dr. Gregorec schon noch Gelegenheit finden wird, seine Wahlpaule, die nach einem alten Leisten zusammengeschnürt sein dürfte, loszulassen, nur er wird es für die Folge so einrichten müssen, daß sein Debut stets in einer Comödie des „Slovensko družvo“ nicht aber im Genre-bilde einer Wählerversammlung stattfindet.

[K a u m g l a u b l i c h.] Man schreibt uns aus Sonobitz: Ein seltenes Beispiel „Christlicher Nächstenliebe“ gab vor nicht allzulanger Zeit ein Pfarrer aus unserer nächsten Umgebung. Eine arme Frau, der sogar die Mittel fehlten, sich Brod zu kaufen, entband vor Kurzem in einem Bauernhause einer Nachbargemeinde, wo sie bei einer mitleidigen Bauersfrau in Anbetracht ihrer furchtbaren Noth, Unterstand gefunden hatte. Ihre Pflegerin brachte nun das Kind zur Taufe und wurde dort vom Herrn Pfarrer mit nicht allzugewählten Worten angefahren, wie sie einer so vernorbenen Person Unterstand geben könne. Doch nicht genug daran, der gewissenhafte „Seelsorger“ verlangte auch noch eine Remuneration für die Ausstellung des Taufscheines, trotzdem die übliche Stempelgebühr bezahlt worden war. Wenn das die so gern im Munde geführte „Nächstenliebe“ sein soll, wenn unser Priester mit solchem Beispiele die Nächstenliebe illustriert, so kann man sich über die geringe Zuverlässigkeit der gebildeten Kreise gegenüber vielen unserer unterländischen Priestern wohl nicht wundern.

[B l i z s c h l a g.] Am verfloffenen Sonntag Nachmittag wurde der Grundbesitzer Mathias Gollauschegg in Greis im Momente, als er sein Haus betreten wollte, von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet.

[R ö m e r s t e i n.] Beim Baue des hiesigen Stadttheaters wurde vorgestern ein größerer leider ziemlich verwitterter Römerstein ausgegraben. Derselbe trägt folgende Inschrift: VINDV COMATILLAE VFSIB ET SATVLLAE. F. ANNO XXX.

[T ö d t l i c h e r S t u r z.] Das dreijährige Kind des Grundbesizers Josef Pristeunik in Doll stürzte vom Gange des Wohnhauses und

starb in wenigen Stunden an den erlittenen Verletzungen.

[Während des Schlafens erdrückt.] Die ledige Dienstmagd Josefa Vogl hat ihr sechs Wochen altes Kind, das sie zu sich ins Bett genommen hatte, während des Schlafens erdrückt.

[Diebstahl.] Kürzlich wurde dem Besitzer Georg Schutta in Unter-Heudorf eine schwarze hochtragende Kuh aus dem Stalle gestohlen.

## Literarisches.

[Waldheim's Führer auf den österreichischen Alpenbahnen.] Unter Mitwirkung practischer Touristen redigirt von Heinrich Jacobsen. Zweite vermehrte Auflage. — Dieses Reisehandbuch, dessen erste Auflage schon wegen der compendiosen und doch erschöpfenden Darstellung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten an den unsere herrlichen Alpenländer durchziehenden Eisenbahnlilien und der vielen practischen, dem Reisenden Geld und Zeit sparenden Winke sich einer sehr großen Beliebtheit bei dem reisenden Publicum erfreute, ist nun in neuem Gewande und geschmückt mit nicht weniger als 138 durchwegs guten, zum Theil künstlerischen Illustrationen erschienen. Auch der textliche Theil ist vielfach verbessert, und bis auf die jüngste Zeit ergänzt worden und dürfte dieses Buch das einzige sein, in welchem die noch in diesem Sommer zu eröffnende Arlbergbahn bereits — und zwar mit Illustrationen — aufgenommen wurde. Weinake unglücklich ist der Preis von 50 kr. für den über 14 Bogen starken, mit einer Eisenbahnkarte versehenen, überaus reich illustrierten und elegant und geschmackvoll ausgestatteten Band.

[Deutsche Wochenschrift.] Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal der „Deutschen Wochenschrift“. Wir empfehlen diese von Dr. Heinrich Friedjung redigirte Zeitschrift unseren Lesern in der sichereren Uebersetzung, daß sie an der energischen Sprache dieses Blattes, an seiner echten nationalen Gesinnung, wie an seinem gediegenen Inhalt volles Gefallen finden werden. Dem Blatte ist kaum eine bessere Empfehlung mitzugeben als jene, welche Rosegger in seinem „Heimgarten“ ausgesprochen hat. Er schreibt im Maiheft seines Blattes: „Wenn Sie ein schneidiges Wiener Blatt lesen wollen, das sich nicht scheut, frisch und led auf die Corruption der Großstadt dreinzuhauen, so sehen Sie sich einmal Friedjung's „Deutsche Wochenschrift“ an. Es ist eine wahre Freude, wie dieser David munter und scharf seine Schleuder schwingt gegen die Goliaths des Parlaments, der Börse, der der Presse!“ Mitarbeiter der „Deutschen Wochenschrift“ sind mehrere der hervorragendsten Schriftsteller Deutschlands, so Anzengruber, Hamerling, Karl v. Thaler, Erich Schmidt, Rosegger, Prof. v. Brinz in München, Prof. Schulta in Bonn u. A. Das Abonnement für die „Deutsche Wochenschrift“ beträgt vierteljährig 2.50 fl. (4 M. 50 Pf.) Redaction und Administration: Wien, I. Teinfaltstraße 11.

## Volkswirtschaftliches.

[Der Vortrag über Wildbach-Verbauungen.] welcher über Anregung der Centrale der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft seitens des k. k. Ackerbauministeriums angeordnet und vom k. k. Forstcommissär Herr Adalbert Pokorny gehalten wurde, versammelte am Abende vom 21. d. im Gasthof zum goldenen Löwen ein sehr zahlreiches Auditorium aus Cilli und der weiteren Umgebung. Herr Pokorny, bekanntlich ein Mitglied der Forstcommission, welcher im Auftrage der Regierung die als Muster geltenden Wildbach-Verbauungen und Aufforstungen in Südfrankreich an Ort und Stelle durch längere Zeit hindurch studirte, brachte die dortselbst gesammelten Erfahrungen in einem erschöpfenden und überaus interessanten Vortrage der Versammlung in anregendster Weise zur Kenntniß. Die Ausführungen des Redners wurden unterstützt durch ein illustriertes

Werk dessen Karten die vorgenommenen Arbeiten in Südfrankreich zur Veranschaulichung brachten. Die Erfahrungen der gedachten Commission sollen nun in Oesterreich in den Alpenländern, welche bekanntlich von Wildbachschäden in den letzten Jahren ein recht trauriges Lied zu erzählen wußten, zur Verwerthung kommen; zu diesem Behufe werden zwei forst-technische Directionen mit dem Sitze in Villach und in Teschen systemisirt und die Arbeiten mit schon bewilligten und, wie man hört, ausreichenden Mitteln, begonnen. — Der Vortrag selbst erntete den wohlverdienten reichen Dank der Versammlung. Mögen die praktischen Erfolge auch in Oesterreich zum Segen der Alpenländer reichliche sein!

[Tabakverlag.] Der Tabak-Subverlag in Luffen, mit welchem der Kleinverschleiß von Stempelmarken, gestempelten Wechselblanketten und Frachtbriefen verbunden ist, wird zur Bewerbung ausgeschrieben. Diesem Verlage sind neunundsechzig Tabaktraktanten zur Materialfassung zugewiesen. Der eigene Verkehr an Tabak mit Einschluß des Linito-Rauchtabaks betrug im letzten Jahre 50,357 fl., der Bruttoertrag von einem eigenen Kleinverschleiß (5481 fl.) 548 fl. und vom Verschleiß mit den Stempelmarken, gestempelten Wechselblanketten und Frachtbriefen bei einer Provision von 1½% 93 fl. Angebote können bis zum 14. Juli beim Vorstande der Finanz-Bezirksdirection Marburg überreicht werden.

[Hopfenmarkt in Nürnberg.] Markt-Bericht Nr. 95 von Gg. Fr. Brunner, Hopfen-Commissionsgeschäft, Nürnberg. Seit meinem letzten Bericht vom 11. d. zeigte sich im Geschäfte wieder etwas mehr Kauflust, und beträgt der Gesamtumsatz in den abgelaufenen 8 Tagen circa 200—220 Ballen, was gewiß in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit von Belang ist. — Preise konnten aber dennoch nichts profitieren. Die Zufuhren, sowie Lagerbestände bleiben gering. — Die Aussichten in England für die kommende Ernte sind schlecht, da sich das Ungeziefer massenhaft auf den Pflanzen zeigt, dagegen in Deutschland in den meisten Districten sehr günstig, und hat die Pflanze, obwohl es seit einigen Tagen ziemlich kalt war, schon eine beträchtliche Höhe erreicht.

### Notirungen:

Marktwaare, Ia . . . . .	M. 173 — 178
mittel . . . . .	" 165 — 168
Gebirgshopfen . . . . .	" 172 — 177
Hallertau Siegelgut, (Wolnzach, Au) Ia . . . . .	" 180 — 185
Wolnzach, mittel . . . . .	" 170 — 175
Hallertau, Ia . . . . .	" 175 — 180
mittel . . . . .	" 165 — 170
Spalter Land, schwere Lagen . . . . .	" 185 — 195
leichtere . . . . .	" 175 — 180
Württemberg, Ia . . . . .	" 180 — 185
mittel . . . . .	" 165 — 172
Polnische Ia . . . . .	" 175 — 183
mittel . . . . .	" 165 — 170
Steiermärker . . . . .	" 175 — 180
Elsäffer, Ia . . . . .	" 175 — 178
mittel . . . . .	" 165 — 167
Nischgründer . . . . .	" 170 — 175
1882er, Ia . . . . .	" 90 — 95
mittel . . . . .	" 70 — 80

## Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann.

Johann Sautner, Kaufmann, Wien. — Johann Albrecht, Kaufmann, Marburg. — Julius Schlesinger, Kaufmann, Wien. — A. G. Sarg, Kaufmann, Wien. — N. v. Sarg, Privat, Wien. — Ludwig Hertle, Central-Director, Wien. — Dr. Reif, Advocat, Wien. — Frau Leskoshegg und Frau Fürst mit Frau von Fichtenau, Herr Leskoshegg jun., sämmtlich aus Pettau. — Johann Weizer, Werksbesitzer, Sora. — Carl Reusfeld, Werksbesitzer, Wien. — Job. Bart, Werksbesitzer, Wien. — H. Privat, Privat, Graz. — B. Zechner, Oberförster, Raun. — Edmund Graf Attems, Privat, Graz. — Anton Boch, Geschäftsreisender, Linz.

Mit der Miene, mit den Blicken,  
Mit der Stimme mannigfalt,  
Mit des Herzens tons Gewalt,  
Mit der sprechenden Bewegung, —  
Was in göttlicher Erregung  
Er geschaut, gefühlt, gedacht,  
Doch oft nur wie geist'ges Weh'n  
Deutungsreich in's Bild gebracht.  
Denn dies mußt Du wohl versteh'n,  
Drama und Musik, sie gleichen  
Sich darin wie eine Kunst,  
Daß durch Interpreten-Gunst  
Sie erste höchste Macht erreichen!  
So hat Shakespeare, Schiller, Goethe,  
Lessing so und Kleist gedichtet,  
Und zu ihrer Höhe sei auch  
Unser Auge stets gerichtet;  
Denn nur so macht man ein Stück,  
Welches mehr ist als — Gesick,  
Das uns mächtig packt und rüttelt,  
Und das Herz im Leibe schüttelt,  
Uns im Spiegel jeder Zeit  
In vernichtend klarer Handlung,  
Eisern, mit Nothwendigkeit,  
Vorführt Menschen-Schicksals-Wandlung.  
Nur das Eine ist fatal  
Und so manchen Strebers Qual:  
Mit Talent macht man das nie,  
Denn dazu gehört — Genie!

**Pränumerations-Einladung!**

Mit Nummer 53 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“ und machen hiezu die ergebenste Einladung.

Das Abonnement beträgt: für Cilli mit Zustellung monatlich 55 fr., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, für Auswärts mit Postversendung viertelj. fl. 1.60, halbj. fl. 3.20.

**Inserate**

finden bei der stets steigenden Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Hochachtungsvoll

Die Administration d. „Deutschen Wacht.“

**Course der Wiener Börse vom 25. Juni 1884.**

Goldrente . . . . .	102,15
Einheitsliche Staatsschuld in Noten . . . . .	80,05
„ „ in Silber . . . . .	80,90
Märzrente 5% . . . . .	95,50
Banfactien . . . . .	857.—
Creditactien . . . . .	300,40
London . . wista . . . . .	121,85
Napoleon'd'or . . . . .	9,69 1/2
f. f. Münzducaten . . . . .	5,76
100 Reichsmark . . . . .	59,60

**Fahr-Ordnung**

Giltig vom 20. Mai 1884.

**Triest—Wien.**

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 57 Min. Nachts.  
Abfahrt > 1 > 59 > >  
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr 35 Min. Früh.  
Marburg —

Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 28 Min. Mittags.  
Abfahrt > 1 > 30 > >  
Anschluss Pragerhof —  
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.  
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 5 Uhr 37 Min. Abends.  
Abfahrt > 5 > 42 > >  
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 8 Uhr 10 Min. Abends.  
Marburg —  
Postzug Nr. 9, Ankunft Cilli 3 Uhr 3 Min. Früh.  
Abfahrt > 3 > 8 > >  
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.  
Marburg, > 404, > 9 > 15 > >  
Secundärz. Nr. 99, Ankunft Cilli 9 Uhr 5 Min. Abends.  
Secundärzug 97, Abfahrt Cilli 6 Uhr 15 Minuten früh bis Mürzzuschlag; hat den günstigsten Anschluss nach Ungarn und Kärnten.  
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm. und in Marburg Z. 404 um 9 Uhr 15 M.  
Gemischter Zug Nr. 101, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.  
Abfahrt > 9 > 19 > >  
Anschluss Pragerhof —  
Marburg Postzug Nr. 406 ab 3 Uhr Nachm.

**Wien—Triest.**

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 3 Uhr 13 Min. Nachts.  
Abfahrt > 3 > 15 > >  
Anschluss Steinbrück, Postzug Nr. 502 ab 4 Uhr 5 Min. Früh.  
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 53 Min. Nachm.  
Abfahrt > 3 > 55 > >  
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 504, ab 5 Uhr 15 M. Nachm.  
Postzug Nr. 10, Ankunft Cilli 10 Uhr 25 Min. Vorm.  
Abfahrt > 10 > 30 > >  
Anschluss Steinbrück an Gemischten Zug 512, ab 12 Uhr 55 Min. Nachmittags.  
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.  
Abfahrt > 1 > 50 > >  
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.  
Secundärzug Nr. 98 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh bis Laibach.  
Secundärzug Nr. 96, Ankunft Cilli 9 Uhr 10 Min. Abds. v. Mürzzuschlag; hat Anschluss aus Ungarn und Kärnten.  
Gemischter Zug Nr. 100, Ank. Cilli 5 Uhr 51 M. Nachm.  
Abf. > 6 > — > >  
Anschluss Steinbrück —  
Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I, II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe.

Steirische Landes-Cur-Anstalt  
**Kohitsch-Sauerbrunn**  
Unter-Steiermark.  
Südbahnstation Pölttschach.  
Berühmter Glaubersalz-Sauerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt.  
Saison Mai bis October.  
Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

**Tapeten**  
neuester Gattung,  
in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Café's etc. in **grösster Auswahl** bei  
**Philipp Haas & Söhne**  
Herrengasse, GRAZ, Landhaus.  
Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 198—

**Johann Rakusch in Cilli**

Herrengasse Nro 6,

bringt folgende Geschäftsweige in empfehlende Erinnerung:

**Die Buchdruckerei,**

eingerrichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construirten Maschinen, übernimmt alle Druck-Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

**Die Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung**

hält ein großes Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-Papieren, Couverts cc. cc., sowie überhaupt sämtliche in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

**Verlag von Drucksorten**

für Gemeinde-Aemter, Kirche und Pfarrämter, Schulen, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Gastwirthe, Hausbesitzer cc.

**Die Leihbibliothek, 3000 Bände umfassend,**

wurde soeben um eine bedeutende Anzahl der neuesten Romane bereichert. — Der neue Catalog erscheint demnächst.

419-2

### Erdäpfel,

neue, schöne, gelbe . . . . . pr. Kilo 10 kr.  
 Speck, luftgetrocknet, sehr dick . . . . . 68 „  
 Schweinfette, garantiert echt . . . . . 70 „  
 Weissig, echt, Görzer . . . . . Liter 16 „  
 Bierkäse in Staniol . . . . . Stück 08 „  
 Dann feinstes Tafelöl, Olmützer Quargl, hochfeinen  
 Groyerkäse, s. g. 1/2 Emmenthaler, empfiehlt bestens  
**Vincenz Nardini**, Wienergasse No. 4.

### Damenhüte,

**stets nur haut nouveantes**, von fl. 1,30  
 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso Kinder-  
 hüte verfertigt und hält reiche Auswahl

**J. Herschmann,**

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse No 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepöt in Sauerbrunn.

### Voranzeige

zum 1. Juli 1884.

**C. Trafenig & E. Bandek jun.**

**CILLI,**

Maler und Anstreicher,

empfehlen sich dem geehrten Publicum mit einer  
 grossen Auswahl der **neuesten Wand- & Plafond-**  
**Muster** und verpflichten sich, alle Arbeiten nach  
 Wunsch solid, gut und billig zu liefern, da sie die-  
 selben stets persönlich ausführen, und bitten um ge-  
 neigte Aufträge. 414-3

### Zu verkaufen Kutschirwagen.

Anzufragen in der Expedition d. Bl. 418-3

Ein freundliches, sonn- und gassenseitiges  
**ZIMMER**, elegant möblirt,  
 ist zu vergeben Theatergasse Nr. 58.

### Ein sehr gut erhaltener Stutzflügel

ist billigst zu verkaufen. — Anfrage in der Expe-  
 dition dieses Blattes. 407-3

## Zahnarzt Paichel

beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass er  
 durch einige Tage in der **Zahnell-**  
**kunde und Zahntechnik**

in Cilli, „Hotel weisser Ochs“

von 9-12 und 3-4 Uhr ordinirt.

# Echter Sannthaler

ist nun wieder **nur bei Alois Walland** Hauptplatz und Postgasse  
 zu haben. 380-8

Stets am Lager:

## Neuestes

in

# Papierconfection,

## BRIEFPAPIERE

und

## Correspondenzkarten

in reicher Auswahl

bei

## Johann Rakusch,

Cilli, Herrengasse.

SAISON A. HARTLEBEN'S 1884.

## ILLUSTRIRTE FÜHRER

zu beziehen

durch alle Buchhandlungen.

Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

	Preis:
Illustrirter Führer auf der Donau, 2. Aufl. Geb. . . . .	1.50 = M. 2.70
Illustr. Führer durch Wien u. Umgeb. 3. Aufl. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustr. Führer d. die Karpathen (Hohe Tátra). Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustrirter Führer durch Hundert Luft-Curorte. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustrirter Glockner-Führer. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustrirter Führer durch Ungarn und seine Neben-	
länder. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustrirter Führer durch das Pusterthal und die	
Dojomsiten. Geb. . . . .	3.— = „ 5.40
Illustrirter Führer durch Budapest. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustrirter Führer durch die Ost-Karpathen und	
Gallzien, Bukowina, Rumänien. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustr. Führer durch Triest und Umgebung. Geb. . . . .	1.50 = „ 2.70
Illustr. Führer durch Nieder-Oesterreich. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustrirter Führer durch Dalmatien. Geb. . . . .	1.50 = „ 2.70
Illustrirter Führer durch die Bade- und Curorte	
Ungarns. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Guide illustré sur le Danube. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Illustrirter Führer durch Salzburg und das Salz-	
kammergut. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60
Petit Guide de Vienne et de ses environs. Geb. . . . .	1.— = „ 1.80
Illustr. Führer durch Spanien und Portugal. Geb. . . . .	3.— = „ 5.40
Illustr. Special-Führer durch die Ortler-Alpen. Geb. . . . .	3.— = „ 5.40
Illustrirter Führer durch Kärnten. Geb. . . . .	2.— = „ 3.60

Sämmtliche Führer sind reich illustriert, mit zahlreichen Karten  
 und Plänen und in eleganten rothen Leinenbänden.

— Ausführliche Prospekte gratis und franco. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

**A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN**  
 I., Wallfischgasse Nr. 1.

— Beträge mit Postanweisung erbeten. —

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit wie des Hin-  
 scheidens meines nun in Gott ruhenden Gatten

### Mathias Hriberschk,

ebenso für die schönen Kranzspenden, sage ich Allen, besonders dem löbl. Militär-Veteranen-  
 Verein, sowie der Allgem. Arbeiter-Kranken- & Invaliden-Cassa, Filiale Cilli, für die zahlreiche  
 Begleitung meinen innigsten Dank.  
 Cilli, 24. Juni 1884.

421-1

Agnes Hriberschk.

Im Ausschanke:

### Original- Pilsener-Bier,

1/10 Liter

9 kr.

7 kr.

1/10 Liter

### Bairisch-Bier

(Ausbacher)

im Ausschanke.

# Offert- Ausschreibung.

Für den  
 Bau des neuen Stadttheaters in Cilli  
 werden nachstehende  
**Tischlerarbeiten**

benötigt:

- 10 Fenster, 1.00 Meter breit, 0.80 Meter hoch, mit je einem inneren und äußeren Flügel.
- 12 Fenster, 1.00 Meter breit, 1.90 M. hoch, 4 Flügel, nach innen aufgehend, mit festem Kämpfer.
- 21 Fenster, 0.90 M. breit, 1.40 M. hoch, wie die Vorigen.
- 6 große Eingangsthüren, 3.10 M. hoch und 1.50 M. breit.
- 2 große Eingangsthüren, 3.10 hoch, 1.50 M. breit, Spielthüren.
- 5 Thüren, 1.30 M. breit, 2.50 M. hoch, zwei Flügel, hievon 2 mit 60 Centimeter Futter und 3 mit 50 Centimeter Futter.
- 6 Logen-Fenster, 1.50 M. breit, 2.80 M. hoch.
- 1 Thüre, 1.00 M. breit, 2.00 M. hoch, Kreuzthür.
- 24 Logen-Thüren, außen getäfelte, innen glatt (Spalierthür), Anschlag innen, nach außen ins Futter aufgehend, 2.00 M. hoch, 0.60 M. breit.
- 11 Abort-Thüren, 70 Centimeter breit, 2.00 M. hoch, 16 Ctmtr. breiten gehobelten Pfostenstock, Verkleidung.
- 3 gewöhnliche Kreuzthüren, 1.00 M. breit und 2.00 M. hoch.
- 5 Rothausgänge, 2 Flügel (Spielthüren), sammt festem Kämpfer und Oberlicht 1.00 M. breit, 2.30 M. hoch.
- 3 Fenster im Foyer, 2.60 M. hoch, 2.50 M. breit, einfach, 2 Flügel, ohne Untertheilung (Spiegelscheiben).

Lieferzeit, Zeichnungen, sowie die weiteren Bedingungen sind beim Architekten **Waller** täglich von 12-1 Uhr Mittags einzusehen.

Bewerber wollen diesbezügliche Offerte dem Theater-Comité einsegnen.

Cilli, 19. Juni 1884.

Für das Theater-Comité:  
 Der Obmann.

412-2

## 100 Stück Briefpapier 8°

linirt, 30 kr.

## 100 Couverts

hiez 24 kr. zu haben bei

**JOH. RAKUSCH**, Papierhandlung, Herrengasse 6.